



Leben wie die Pfahlbauer: Eine Fernsehshow aus Pfyn rückte die Zeugen der Vergangenheit ins nationale Rampenlicht. Bild: Susann Basler

Der Thurgau baut auf Pfahlbauten

Die Pfahlbauten sollen Weltkulturerbe werden. Es geht um die historische Bedeutung und erst in zweiter Linie um den Tourismus, sagt der Kantonsarchäologe.



Der Bund will die Kandidatur der Pfahlbauten vorantreiben. Zufrieden?

Hansjörg Brem: Ich bin sehr zufrieden. Der Bund spielt in der Frage des Unesco-Weltkulturerbes die entscheidende Rolle. Nur er kann die Bewerbung einreichen, und er setzte sich schon früh dafür ein.

Aber bringt der Titel «Weltkulturerbe» dem Kanton wirklich etwas?

Für uns wäre der Titel eine Auszeichnung für das Engagement von Kanton, Gemeinden und Privaten, die viel für

den Erhalt der Kulturgüter und der Pfahlbauten tun. Die Frage, was der Titel nützt, wäre berechtigt, wenn die Bewerbung mit immensen Kosten verbunden wäre.

Wird der Schutz verstärkt?

Dieser Schutz besteht bereits. Man darf nicht vergessen, dass die Pfahlbauten in den Zonen- und Schutzplänen der Gemeinden unter Schutz gestellt wurden, und diese wurden von der Bevölkerung verabschiedet. Ohne

Eintrag im Schutzplan dürften sich die Standorte gar nicht bewerben.

Wie stehen die Chancen?

Wenn man die Bedeutung der Pfahlbauten ansieht, hätten sie es verdient. Es geht darum, Objekte und Landschaften auszuzeichnen, die für die Menschheitsgeschichte wichtig sind. So sind die Pfahlbauten typisch für die Menschen, die im Alpenraum sesshaft wurden. Die Tourismusförderung wäre ein positiver Nebeneffekt.

Sechs Alpenländer bewerben sich

Die Pfahlbauten in sechs Alpenländern sollen künftig zum Unesco-Weltkulturerbe gehören. Spätestens im Januar 2010 wollen die Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Slowenien ihre Bewerbung einreichen, wie das federführende Bundesamt für Kultur

mitteilt. 152 der rund 1000 Pfahlbauer-Fundstellen in den sechs Ländern wurden für die Kandidatur ausgewählt, davon 82 in 15 Schweizer Kantonen. Aus dem Thurgau sind Pfahlbauer-Siedlungen in Arbon, Ermatingen, Eschenz, Gachnang, Hüttwilen und Mammern dabei. (hal)

Allerdings ein wichtiger.

Ich kann mir vorstellen, dass die Gemeinden am Bodensee mit diesem Label werben würden, speziell mit Blick auf Unteruhldingen. Sie würden im bescheidenen Ausmass profitieren. Auch die Museen hätten mehr Besucher.

Der Thurgau hat Pfahlbauten freigelegt. Sind weitere Grabungen geplant?

Graben könnten wir in vielen Orten. Zwingend nötig ist es aber nicht in den Siedlungen, die sich jetzt um das Unesco-Label bewerben. Diese können im Boden erhalten werden. In anderen Orten wie Steckborn müssen wir Eingriffe vornehmen, um die Pfahlbau-Überreste noch zu dokumentieren.

Ein Thurgauer Unteruhldingen wird es nicht geben?

Im Zusammenhang mit den Pfahlbauern in Pfyn kam diese Idee auf. Aber Unteruhldingen ist bereits etabliert. Da hätte ein zweiter Standort kaum eine Chance. INTERVIEW: MARC HALTNER